

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 43

Artikel: Steckbriefe im alten Bern
Autor: Wagner, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steckbriefe im alten Bern

(Schluß)

Von Dr. Ernst Wagner

Jacques Buver, insgemein Wolfgang Jakobli genannt.

Ist zwischen 40 und 50 Jahren, ziemlich dickleibig, hat aufgeworfene schleimige Lippen, trieffende Augen und ist übrigens an dem Stier von Uri, mit welchem er, aus Mangel des Platzes auf seinen Schultern, an der Stirne gebrandmarkt worden, wohl zu erkennen. Das erste von diesen Schandzeichen ist ihm zu Fryburg in der Schweiz und das andere zu Thengen in Schwaben aufgedruckt worden; und letztverwichenen Herbst befand er sich im Schallenwerk zu Solothurn.

Der Galgenleiterin ihre Tochter, Namens Anne Marelli.

Ist ohngefähr 25 Jahr alt, von mittelmäßiger Weibergroße, hat ein gar sauberes rundes vollkommenes Angesicht, falbe dicke Haar, die es bisweilen unter einer Zughauben (Haube, die mittelft einer Schnur enger oder weiter gemacht werden kann) und auch oft in geflochtenen Zöpfen trägt; hat fahengraue Augen, schöne weiße Zähne und ist mittelmäßig sauber gekleidet; trägt zu Zeiten einen blauen Rock, eine rothe Brust und ein weißes Cassäkin (französisch Casaque = mehr oder weniger eng anliegendes Kleidungsstück, Bluse).

Bern Bäbi.

Sene der Adams mit sich führendes Mensch, etwann 30 bis 40 Jahr alt, und von kleiner besetzter Leibsstatur, habe ein sehr glattes rothmündiges Angesicht, eine gebogene Nase, eine hohe Stirne, schwarze, andere sagen blonde, in Zöpfen unter einer Mütze gebundene Haar, worüber sie einen Strohhut trägt, auch bisweilen den Kopf mit einem Lumpen bedeckt; gehe mit einem braunen Sommerrock, auch mit einem blauen oder braunen Tschoppen gekleidet daher, und führe eine Wiege mit sich, übrigens ist ihre Sprach die Berner Sprach.

Barbara Haas, des welsch Thonelis Weib.

Des zu Baden eingerichteten Blämpelbaken Tochter, daher sie auch das Blämpelbaken Bäbi genannt wird; ist ohngefähr 29 Jahr alt, hat eine aufgeworfene hohe Nase, ziemlich große Brüste und ein braunes scharlachenes Leibli, ein rundes, vollkommenes, bleiches Angesicht, hat oben im Maul zwei große Schauffelzähne übereinander stehen, hat falbe dicke abgeschnittene Haar, die sie unter einer Costanzer Hauben trägt, hat auf den schwarzen Hauben gelbe Börtli und auf den geblühten Hauben weiße Börtli; trägt unterschiedliche saubere Röcke, der einte mit einem blauen Boden von wolligem Damast mit weißen Blumen, der andere braun, mit gelbem vermischt und halb seidenem Zeug, hat ein weißes Cassäkin, trägt hohe Schuh und unter den Absätzen eiserne Plättlein.

Kathrine.

Gibt vor, sie sey aus dem bruntrutischen gebürtig, ist magerer Gestalt und hat einen so kleinen Kopf, daß sie füglich eine Geiß zwischen den Hörnern küssen könnte; hat eine weiße Haut

ohne einige Gesichtsfarbe, kastanienbraune Haar und fast keine Augenbrauen; sie trägt Schuhe nach spanischer Art mit Stricken verfertigt, welche eine zwey Finger dicke Sohle ausmachen; spricht italienisch, spanisch, französisch und das fürstl. basselische Batois.

Jeanne Marie Gautier.

Ist die Wittwe eines gewissen St. Amour, der in Italien, dahin er sich, als er in der Schweiz allzu bekannt ward, geflüchtet hatte, verstorben. Dieses Weib ist ohngefähr 40 Jahr alt, sehr kleiner Statur, vielleicht nicht über 4½ Schuh lang und so wohl bey Leib, daß ihre Dicke ungefehr ihre Länge ausmacht; sie hat schwarze Haar und Augen, und zwischen ihren Haaren und Augenbrauen ist kaum eine Breite von zwey Fingern.

Therese die Zigeunerin, sonst Rochem-Röfel genannt.

(R.-B. Rochem bedeutet in der Diebsprache ein Schelm.)

Ist das Weib des Klemenger-Hannslis, bey 50 Jahr alt, ziemlich bey Leib; sie hat schwarze Augen, eben solche Augenbrauen und Haare, auf der Stirne hat sie eine Schrame, hat ein volles rundes bräunlichtes Angesicht, welches, wenn sie betrunken ist, ganz roth wird; sie redet das schwäbische Deutsch und die Zigeunersprache. Die Kinder von ihrem ersten Mann, der Pappenschlecker oder der schwarze Friedrich der Zigeuner genannt wurde, und vor ohngefähr 14 Jahren zu Demmingen nahe bey Dießenhofen hingerichtet worden ist, hat sie im Zuchthaus zu Alt-Brylach, aus welchem sie entwischt, hinterlassen. Von ihrem zweyten Mann, dem vor ohngefähr sechs Jahren zu Schaffhausen aufgeknüpften Gawyer-Jacobli, und von ihrem gegenwärtigen Mann, dem Klemenger-Hannslis, dessen Pistolen sie unter ihren Röcken trägt, hat sie keine Kinder. Vor ohngefähr sechs Jahren ward diesem Weibsstück, welches noch mehrere Brandmarken auf den Schultern haben soll, zu Chur in Graubünden, fast mitten auf dem Rücken, ein Galgenzeichen aufgebrannt.

Lissi.

Die zweyte Konkubine des Zehndi-Stoffel, welcher sich vorher an die in Schwaben verstorbene Schwester dieser Lissi, Babeli genannt, gehängt hatte; ist ohngefähr 45 Jahr alt, von mittelmäßiger Dicke und wohlgebildet; sie hat schwarze Haare und Augenbrauen, schwarze, tief im Kopf liegende Augen, eine ziemlich braune, ins gelblich fallende Haut, doch einige Farbe an den Wangen; sie hat kleine Zähne, wie Schaafszähne. Ist ohne Beruf und, gleich ihrem Mann, insgemein mit einem Duzend Dietrichen versehen.

Marianna Theresia Lupferin von Dentigen,
Solothurner Gebiets, des Gottfried Gerbers oder Scherbers
Cheweib.

Bei 54 Jahr alt, spricht deutsch und französisch, kann aber den Buchstaben R nicht wohl aussprechen; ist bey 5 Schuh lang,

hat ein mageres spitziges Angesicht und eine spitzige Nase, gelbbraune Augen und schwarze Haar; trägt ein roth, weiß, blau und gelbgeblümtes indienneses Cassäckli und ein grau wollenes darunter; ein roth, weiß und blau gestreiftes halbbaumwollenes Fürtuch; ein grau wollenes, ein gestreiftes und ein braunes halbseidenes Juppon; bald trägt sie ein schwarzes taffetnes Capuchon, bald weiße Hauben und bald von weißer Mouffeline Kopf-Lumpen, eine schwarze seidene Kappe, zuweilen aber nur eine gesteppte geblünte Nachthaube ohne Spizen; wollene Strümpf und Schuh mit hohen Absätzen und silbernen Schnallen.

Marie, das Weib des Pierre Antoine Gautier Gravenet.

Ward von einem Bettler, Namens Joseph, aus dem Dorf Billion, im Kanton Fryburg, erzogen. Sie ist zwischen 30 und 32 Jahr alt und dickleibig; hat ein glattes, langes Gesicht mit etwas Farbe, ins weiße fallende Augen und gelbliche Haare; im Saufen nimmt sie es mit welchem Mann es auch sey, auf. An den Räubereyen, welche durch mehrere Diebe begangen werden, hat sie gleich einem Mannsbild immer ihren Antheil, weil sie herzhast ist, welches nicht von allen Diebsweibern gesagt werden kann.

Anna Maria Victoria Schmied.

Aus Auggspurg, katholischer Religion, des auf den Galeeren sich befindlichen Friedrich Brufners Eheweib; ist bey 70 Jahr alt, 5 Königs Schuh hoch, hat graue Augen, blonde und etwas graue Haare, ist von Angesicht sehr wüßt, hat auf der linken Seite an der Stirne ein Zeichen von einem Streich oder Fall, ist an der rechten Hand lahm und hat an selbigem Arm von einem Kugelschuß eine Blessur, redet hochdeutsch; trägt Manns Schuh mit Schnallen, einen aschfarbenen Rock von Cronrasse (eine Art Wollstoff) und einen braunen halbleinenen, ein weißes Fürtuch mit rothen Streifen und ein gelbbraunes Cassäckli mit rothen Streifen; eine blau, roth und weiß geblünte Nachtkappe, einen weißen Kopflumpen und zu Zeiten einen Wollhuth; gehet gebogen und trägt eine Kräze bey sich.

Der Wäschlumpen.

Oder das Schwabenmanli, des alten Schwabenhanzen Tochter und des Adolfs Schwester, auch des Heinerlis, nunmehr aber des Capuziner oder Pfeiffenmacher Jockis Weiber f. W.

Barbara Bermelinger.

Ist die Tochter der Elisabeth Och von Higkirch, des von Luzern aus auf die Galeeren gekommenen Schneckenmehlers, eigentlich Melchior Schlüssels Tochter, des mit dem Strang den 24. May 1780 zu Huttwyl hingerichteten Johann Christmanns Weib. Hat unter der Nase an der oberen Lefze einen kleinen Riß oder kleines Wundmal und hat Zahnlücken im Mund; sie trägt meistens gestreift camelottene (Camelot, französisch, ist ein Stoff) Röcke, weiß rattinene Tschoppen (ratinierte, gekräuselte Tschoppen; es handelt sich wohl um Crêpe) und allershand Hauben mit Spizen. Hat drey kleine Kinder.

Von der Theresia Meyerin heißt es, sie trage Hölzlschuh (Zoccoli?) ohne Schnallen, ziehe im Bettel herum und lissne weiße baumwollene Strümpf.

Klara Mehgerin ist Jakob Recolon, sonst Jakob Hinderzi oder Gäufer-Jockis Weib; sie gehet nach Welschland Art gekleidet.

Des Schindermichels Weib Name ist den Behörden nicht bekannt.

Anna Maria Gullerin, gemeinlich Waschler Marian genannt.

Ist 28 bis 29 Jahr alt, von Likelburg im Elßaß gebürtig, mehr als mittelmäßiger grader Statur, hat ein ziemlich rundes vollkommenes röthlichtes Angesicht, schwarze Haar und braune Augen. Sie trägt etliche Schnüre falscher Granaten um den Hals, eine cottonnene Nebelkappe (Kapuze), ein alt schwarzseidenes freppenes Halstuch, ein aschfarbnes Cassäcklein mit geschlossenen Ermeln, einen roth und grün gestreiften ziemlich abgetragenen Rock von Kalberzeug, und ein blau und weiß gestreiftes halbbaumwollenes Fürtuch; spricht etwas Schweizerisch.

Den Schluß dieses Steckbriefbüchleins bildet folgende Verordnung:

Aus hohem Befehl soll auf dieses Gesindel fleißig geachtet, und diejenigen von dieser Rotte, welche Ihr Gnaden Lande betreten, gefänglich angehalten und Hochdenselben ungesäumt davon Nachricht ertheilt werden.

Geben den 9. Merz 1781.

Canzley Bern.

Allerseelen

Späte goldne Sommertage
wärmen noch die brachen Fluren
und die welken Blätter fallen
auf die müde Erde nieder
wie ein sanfter, letzter Trost.

In der Ferne wimmern zage
Schläge alter Kirchenuhren. —
Aster blühen in Gräberhallen,
blühen heute — morgen wieder,
warten auf den harten Frost.

Paul Schent